

Jon Domenic Parolini, Regierungspräsident und Vorsteher des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements (EKUD) zeigt Zukunftswege auf.

Chancen und Möglichkeiten des Bildungs- und Forschungsstandorts Graubünden

Wenn in einer Region attraktive Angebote zum Leben, Arbeiten und für die Bildung vorhanden sind, ist dies ein inspirierender Lebensraum. Wenn dies zusätzlich dort ist, wo andere Ferien machen, ist das eine einmalige Ausgangslage. Regierungspräsident Jon Domenic Parolini, der Vorsteher des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements (EKUD) nennt im Gespräch die Trümpfe, welche Graubünden im Standortwettbewerb ausspielen kann – insbesondere im Bereich der Bildung und Forschung. Mit Regierungspräsident Jon Domenic Parolini sprach Christian Ehrbar vom Amt für Höhere Bildung des Kantons Graubünden

Herr Parolini, welches sind die herausragenden Qualitäten des Kantons Graubünden?

Jon Domenic Parolini: Graubünden ist ein äusserst vielfältiger und weitläufiger Kanton mit Tälern, Bergen und Seen und ganz unterschiedlichen Regionen, Mentalitäten und Sprachen. Einen grossen Stellenwert hat die einmalige Natur. Daneben ist auch an das äusserst reiche kulturelle Angebot zu denken. Graubünden bietet vom kleinen Bergdorf bis hin zur urbanen Qualität der Stadt eine breite Palette an möglichen Lebenssituationen und ist der einzige Kanton der Schweiz mit drei Amtssprachen. Die romanische, die italienische und die deutsche Sprache und Kultur existieren neben- und miteinander. Graubünden hat eine Vielzahl an herausragenden Eigenschaften zu bieten. Das macht es sehr spannend, aktiv zu sein.

Auch in der Bildung und Forschung sind wir bestens aufgestellt. So verfügt der Kanton mit der Fachhochschule Graubünden über eine eigenständige, innovative und unternehmerische Fachhochschule mit über 2000 Studierenden. Dies neben vielen weiteren Bildungsangeboten – von der beruflichen Grundbildung bis zum Doktorat. Als Vorsteher des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements sowie als ehemaliger Vorsteher des Departements für Volkswirtschaft und Soziales konnte und kann ich die vielfältigen Seiten Graubündens aktiv mitgestalten. Das bereitet mir grosse Freude.

Wodurch unterscheidet sich der Bildungs- und Forschungsstandort Graubünden von anderen Kantonen?

Wir haben im Speziellen den Forschungsplatz Davos mit seiner langen Tradition und diversen Forschungsinstitutionen in den verschiedensten Bereichen: das Schnee- und Lawinenforschungsinstitut, die Strahlenforschung, die Allergie- und Asthmaforschung und mit der AO-Stiftung und weiteren Institutionen einige Spezialitäten im Gesundheitsbereich. Zukunftsorientiert ist auch der neue Medizin Campus in Davos, welcher auf privater Initiative entstanden ist. Das Schweizerische Institut für Allergie- und Asthmaforschung, das Christine-Kühne-Center for Allergy Research and Education und die Hochgebirgsklinik Davos kommen an einem Standort zusammen. So wird ein Transfer von der Forschung in die Praxis ermöglicht. Insgesamt arbeiten rund 350 Leute auf diesem Campus. Es ist für diese kleine Stadt und den ehemaligen Kurort einmalig, wie sich mitten in den Alpen der Gesundheitstourismus weiterentwickelt hat. Ganz allgemein kann man sagen,

dass die Studienangebote der Höheren Fachschulen, der Hochschulen sowie die Forschungstätigkeit zahlreicher renommierter Institutionen wesentlich zur Standortattraktivität des Kantons beitragen. Ihre nationale und internationale Vernetzung ermöglicht es Studierenden aus dem In- und Ausland, in einem anregenden Umfeld ein Studium zu absolvieren und an Forschungsprojekten mitzuarbeiten.

Welche Wechselwirkungen bestehen zwischen «Bildung und Forschung» sowie «Leben und Arbeiten» in Graubünden?

Bildung und Forschung begründen einen anerkannten, starken und wachsenden Pfeiler der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung sowie der Innovation in Graubünden. Die Bereiche «Bildung und Forschung» sowie «Leben und Arbeiten» sind eng miteinander verwoben. Ausländische Arbeitnehmende und Unternehmen schätzen sowohl die Übersichtlichkeit und die Lebensqualität als auch die Internationalität Graubündens. Zudem haben wir neben dem Forschungsplatz Davos im Bündner Rheintal einige starke, innovative und exportorientierte Unternehmen, welche sich profiliert haben und weitere Unternehmen anlocken. Das wiederum ruft nach Ausbildungsangeboten in diesen spezifischen Bereichen. Diese Konstellation darf sich durchaus weiterentwickeln. Mit einer eigenständigen Fachhochschule Graubünden und einer starken Wirtschaft sind wir auf einem guten Weg.

Welche Chancen haben Bündner Leistungsträger aus Bildung, Forschung und Wirtschaft, sich in einer globalen und online vernetzten Welt zu positionieren?

Die Hochschul- und Forschungsstrategie für den Kanton Graubünden wurde vor wenigen Jahren ausgearbeitet. Dazu wurden verschiedene Schwerpunkte in Form von sechs Profildfeldern festgelegt. Diese Profildfelder sind «Tourismus und Wirtschaft», «Ressourcen und Naturgefahren», «Schlüsseltechnologien», «Kultur und Vielfalt», «Life Science» und «Computational Science». Die Priorisierung dieser Profildfelder wird mit Sonderprofessuren und Projektbeiträgen begleitet, dabei wird auch der Infrastrukturausbau miteinbezogen. Erste konkrete Aktivitäten in diesen Bereichen habe ich bereits erwähnt. Einige weitere Projekte sind in Entstehung.

Die definierten Profildfelder erlauben uns, in gezielten Bereichen Kräfte zu bündeln und bereits bestehende Stärken zusammenzuführen. Es ist erfreulich zu sehen, welche Fortschritte hier bereits er-

reicht wurden. Im Weiteren sind Kooperationen und Vernetzungen gezielt anzugehen. Ein erfolgreiches Zusammengehen verstärkt die Qualität und die Innovation. Die Zusammenarbeit von Institutionen untereinander sowie mit der Wirtschaft sind weiter voranzutreiben, zum Beispiel über gemeinsame Forschungsprojekte. Die Vernetzung mit Institutionen im In- und Ausland ist gezielt zu evaluieren.

Die Fachhochschule Graubünden als neu eigenständige Fachhochschule hat sehr interessante Perspektiven. Die vorhandenen Stärken in Nischen und Spezialitäten sind dabei von Vorteil, ein enger Austausch mit der Wirtschaft schafft gezielte Bildungsangebote. Dies ist eine gute Grundlage für weitere Entwicklungen, beispielsweise im Tourismus, aber auch in anderen Fachbereichen.

Welche Rolle spielt dabei die Academia Raetica?

Die Academia Raetica, als Dachorganisation der wissenschaftlichen Forschung und Lehre in Graubünden, vertritt die Anliegen ihrer Mitgliedinstitutionen und Partnerorganisationen. Sie informiert Politik und Öffentlichkeit über die wissenschaftlichen Themen, mit denen sich die Institutionen beschäftigen. Die Bündner Forschungsinstitute betreiben seit über 100 Jahren national und international anerkannte Forschung und stärken damit die Innovations- und Wirtschaftskraft sowie die gesellschaftliche Entwicklung unseres Bergkantons. Die Academia Raetica gründete im Jahr 2013 die Graduate School Graubünden. Diese fördert in Abstimmung mit dem Kanton Graubünden und weiteren schweizerischen Universitäten den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Gibt es auch Angebote im Bereich der beruflichen Weiterbildung?

Bei allen Aktivitäten im Bereich Hochschule und Forschung ist die berufliche Weiterbildung für unsere Wirtschaft – aber auch als Perspektive für unsere Jugendlichen – enorm wichtig. Unser vielfältiges und durchlässiges Bildungssystem ist einmalig und ermöglicht es den Jugendlichen, sich nach der beruflichen Grundbildung in alle Richtungen weiterzuentwickeln.

Für die fachliche Vertiefung und Weiterentwicklung stehen im Kanton verschiedene Bildungsanbieter mit über 100 Weiterbildungsangeboten zur Verfügung. IBW Höhere Fachschule Südostschweiz zum Beispiel bietet ein sehr breites Angebot im Bereich Technik & Informatik, Wirtschaft sowie Wald, Holz & Bau, das Bildungszentrum Gesundheit und Soziales

ein solches im Bereich Gesundheit. Die Höhere Wirtschaftsschule Graubünden fokussiert sich auf den Wirtschaftsbereich und die Hotelfachschule EHL Swiss School of Tourism and Hospitality in Passugg als eigenständiger Bereich der EHL Group in Lausanne sowie die Höhere Fachschule für Tourismus in Samedan setzen Schwerpunkte im Bereich Tourismus. Über die verschiedenen Berufsmaturitäten oder die aufeinander abgestimmten Curricula der Höheren Fachschulen sind weitere Studien an Hochschulen möglich.

Diese ganz verschiedenen Facetten ermöglichen es uns, den Forschungs- und Wirtschaftsstandort Graubünden weiterzuentwickeln und besser sichtbar zu machen. Ganz im Sinne auch der Marke Graubünden: «Wir sind das Miteinander und Ineinander von Natur, Kultur und Fortschritt».

Welche Ziele verfolgen Sie, Herr Parolini, im Bereich «Bilden und Forschen»?

Es ist mir ein grosses Anliegen, im Themenfeld Bilden und Forschen weitere Akzente zu setzen. Etwas Zentrales wird die selbstständige Fachhochschule Graubünden sein sowie die Umsetzung des neuen Hochschulzentrums. Hier wird die Zusammenarbeit mit der Politik von zentraler Bedeutung sein. Wie bereits angesprochen, geht es auch um die Unterstützung und Vernetzung der Forschungsinstitutionen im Kanton sowie um ein Zusammengehen mit der ETH und Universität Zürich. Ganz allgemein ist es das Ziel, unseren Standort als Forschungsstandort noch attraktiver zu machen. Dabei geht es auch um die Optimierung der zukünftigen Aktivitäten der Academia Raetica, um ein Engagement zum Vorteil der Forschungsinstitutionen sowie um die weitere Umsetzung der Hochschul- und Forschungsstrategie in den verschiedenen Profildfeldern. Die Vernetzung von Forschung und Wirtschaft ist mir ebenso ein grosses Anliegen. Dazu möchte ich auch das Centre Suisse d'Electronique et de Microtechnique CSEM in Landquart erwähnen.

Bereits angesprochen habe ich die Aktivitäten im Bereich Mint mit Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. Hier geht es nicht nur um die Gewinnung, sondern um die Entwicklung von Fachkräften. Damit soll den Herausforderungen im Bereich der Digitalisierung aktiv begegnet werden. Eine Art Silicon Valley im Bereich IT wäre durchaus interessant. Nicht zu vergessen ist dabei auch die Kommunikation dieser verschiedenen Leistungen. Graubünden ist genügend gross, aber «klein» genug, um Aktivitäten voranzutreiben.